

Die Corona-Pandemie – eine Management-Krise?

Hintergründe und zeitliche Entwicklung
der Wahrnehmung des Krisenmanagements

Policy Brief 2/2021, Mai 2021

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

POLITISCHE SOZIOLOGIE
DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

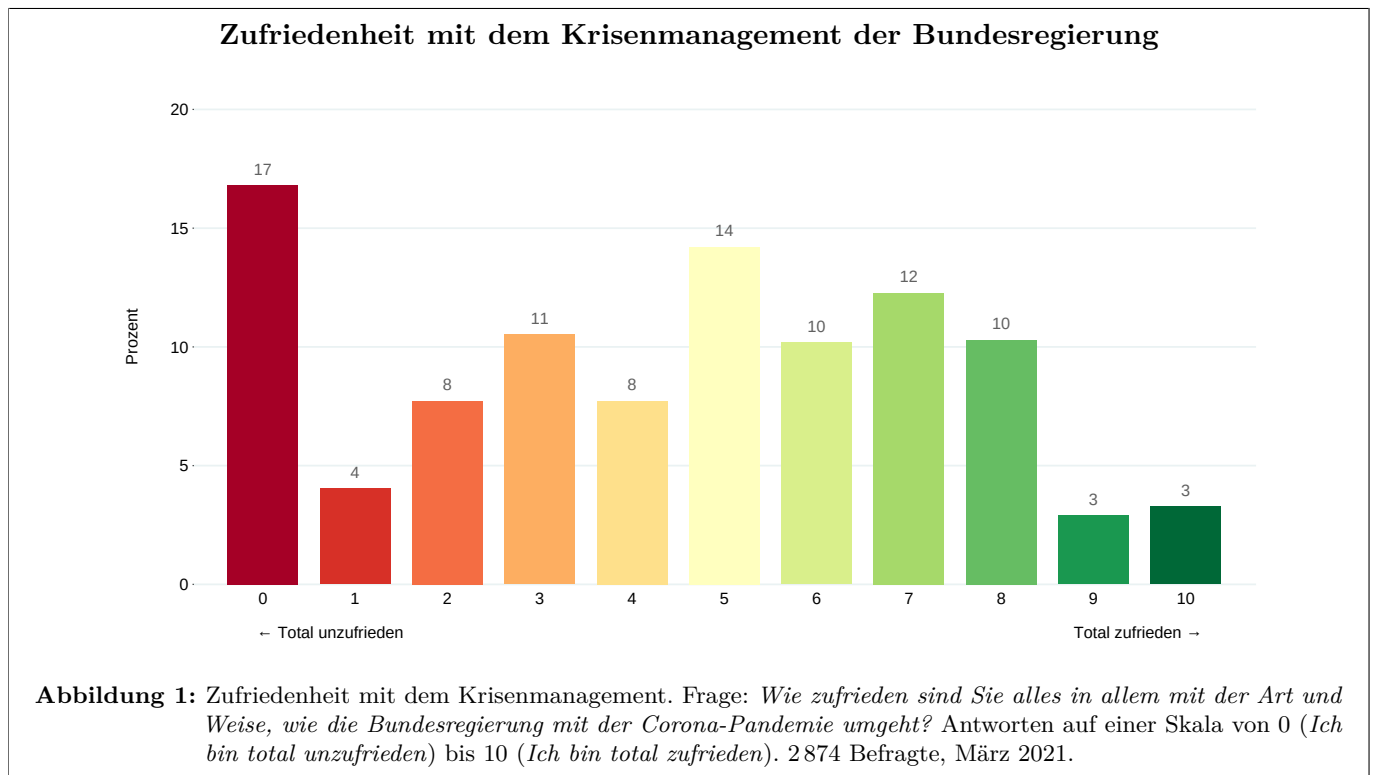
Freie Universität  Berlin

Die Corona-Pandemie stellt Politik und insbesondere Regierungen vor immense Herausforderungen. Eine hoch ansteckende Infektionskrankheit, die bei vielen Menschen schwere, ja tödliche Krankheitsverläufe auslöst, zwingt sie zum Handeln. Die beschlossenen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie greifen tief in das private, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leben in Deutschland ein. Dabei gilt es nicht nur das Infektionsgeschehen zu kontrollieren, sondern auch die sozialen und ökonomischen Folgen der Pandemie und der beschlossenen Maßnahmen abzufedern. Schlussendlich sollen umfassendes Testen und die Impfkampagne den Weg aus der Krise ebnen. Kurzum: Die Pandemie erfordert ein gutes Krisenmanagement.

Wie aber ist es um die Zufriedenheit mit dem Krisenmanagement der Bundesregierung bestellt? Dieser Frage gehen wir mit dem vorliegenden Policy Brief nach. Er basiert auf repräsentativen Bevölkerungsdaten, die wir im Rahmen des BMBF-geförderten Forschungsprojekts RAPID-COVID erhoben haben – zum ersten Mal im Dezember 2020, zum zweiten Mal im März 2021. Eines der Ziele des Projekts ist es zu

verstehen, inwiefern es Unzufriedenheitsgefühle in der Bevölkerung gibt. Gefragt haben wir entsprechend: „Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit der Art und Weise, wie die Bundesregierung mit der Corona-Pandemie umgeht?“ mit Antwortmöglichkeiten von 0 („Ich bin total unzufrieden.“) bis 10 („Ich bin total zufrieden.“). Abbildung 1 zeigt die Verteilung der Antworten der 2874 Befragten aus der zweiten Befragung im März 2021. Die Dominanz der rötlich-gefärbten Balken zeigt: Die Bevölkerung ist mit dem Krisenmanagement unzufrieden. Insgesamt finden sich 47 % der Befragten auf der Seite der Unzufriedenen und nur 39 % auf der Seite der Zufriedenen.

Auffällig ist das Ungleichgewicht zwischen den Extrempositionen: Während ganze 17 % mit dem Krisenmanagement total unzufrieden sind (mit einem Skalenwert von 0), gibt es lediglich 3 %, die total zufrieden sind (mit einem Skalenwert von 10). 14 % der Befragten sind unentschieden und verorten sich genau in der Mitte. Als arithmetisches Mittel über die elfstufige Skala (von 0 bis 10) ergibt sich ein Wert von 4,4.



Welche Unterschiede gibt es bezüglich der Zufriedenheit zwischen verschiedenen Teilgruppen der Gesellschaft? Abbildung 2 schlüsselt dies genauer auf. Zwischen Frauen und Männern zeigen sich keine relevanten Unterschiede. Auch die verschiedenen Altersgruppen sind gleichermaßen (un-)zufrieden mit dem Krisenmanagement der Regierung. Größere Unterschiede finden wir hinsichtlich der Bildung: Befragte ohne Fachhochschulreife sind im Vergleich um 0,4 Punkte unzufriedener. Ein ähnlich großer Unterschied besteht zwischen Befragten aus den neuen und alten Bundesländern: Ostdeutsche sind einen halben Punkt unzufriedener als Westdeutsche.

Wie bei der Unterstützung der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie zeigen sich die größten Unterschiede bei der Zufriedenheit mit dem Krisenmanagement je nach parteipolitischer Präferenz. Die höchsten Werte zeigen sich bei Wähler*innen der Regierungsparteien. Dabei erweisen sich Wähler*innen der CDU/CSU mit einem mittleren Wert von 6,4 nochmals zufriedener als Wähler*innen der SPD (5,6). Wähler*innen der Grünen sind im Mittel (5,4) ebenfalls noch zufrieden mit dem Krisenmanagement. Dagegen sind Wähler*innen der Linken (4,0) und der FDP (3,1) insgesamt unzufrieden. Die geringste Zufriedenheit finden wir bei Wähler*innen der AfD (2,0).

Entwicklung im Zeitverlauf

Wie hat sich die Zufriedenheit in den zurückliegenden Monaten entwickelt? Ein Vergleich der Befunde aus dem März mit der früheren Erhebung aus dem Dezember 2020 zeigt, dass die Unzufriedenheit zugenommen hat. War im Dezember noch eine knappe Mehrheit zufrieden mit dem Krisenmanagement (51%), sind es im März 2021 nur noch 39%. Der Mittelwert ist entsprechend um fast einen Skalenpunkt von 5,2 im Dezember 2020 auf 4,4 im März 2021 gesunken.

In der Betrachtung der Teilgruppen wird deutlich, dass sich insbesondere Unterschiede in Bezug auf das Alter nivelliert haben: Im Dezember waren die Befragten über 55 Jahren noch deutlich zufriedener als die jüngeren Altersgruppen (+0,6 bzw. +0,7); drei Monate später ist dieser Unterschied auf +0,2 geschrumpft. Bei Betrachtung der Parteipräferenz zeigen sich die größten Rückgänge der Zufriedenheit bei Wähler*innen der FDP (von 4,5 auf 3,1) und die die geringsten Rückgänge bei Wähler*innen von CDU/CSU (von 6,9 auf 6,4).

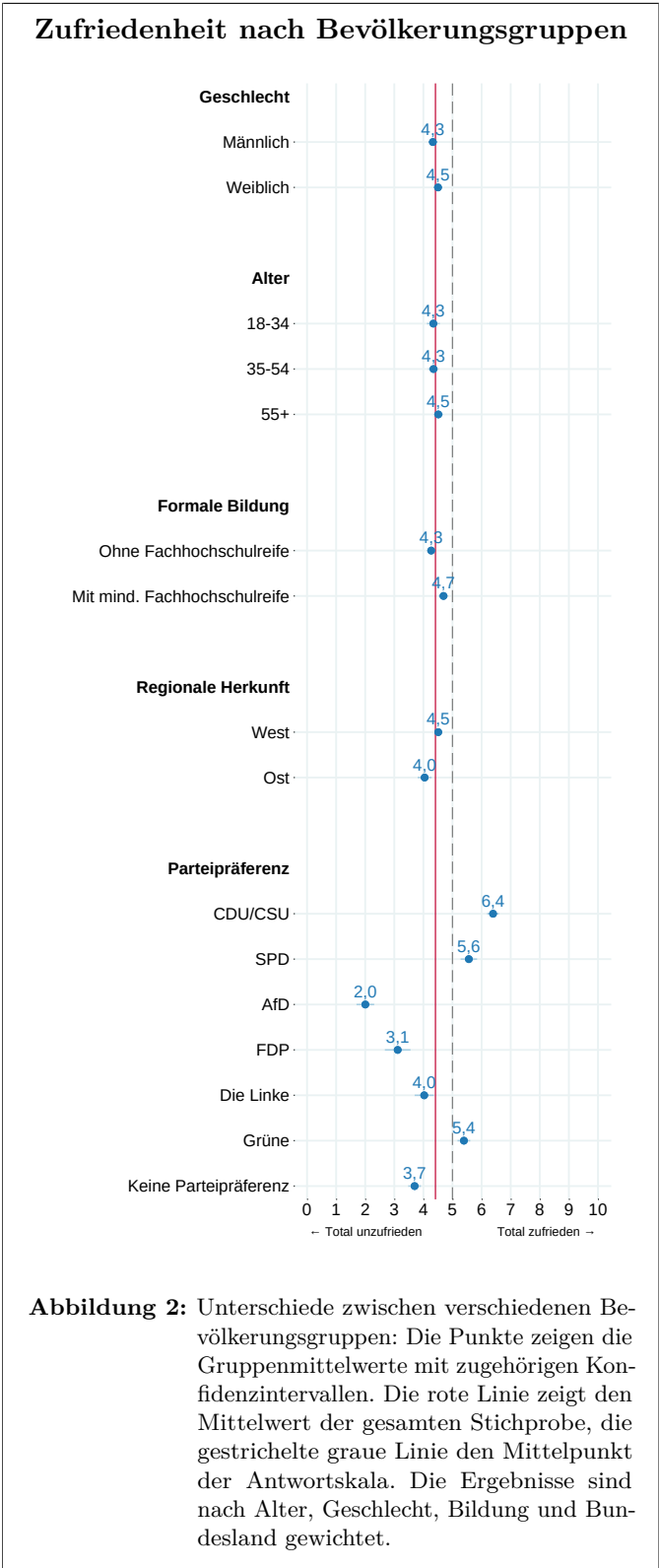


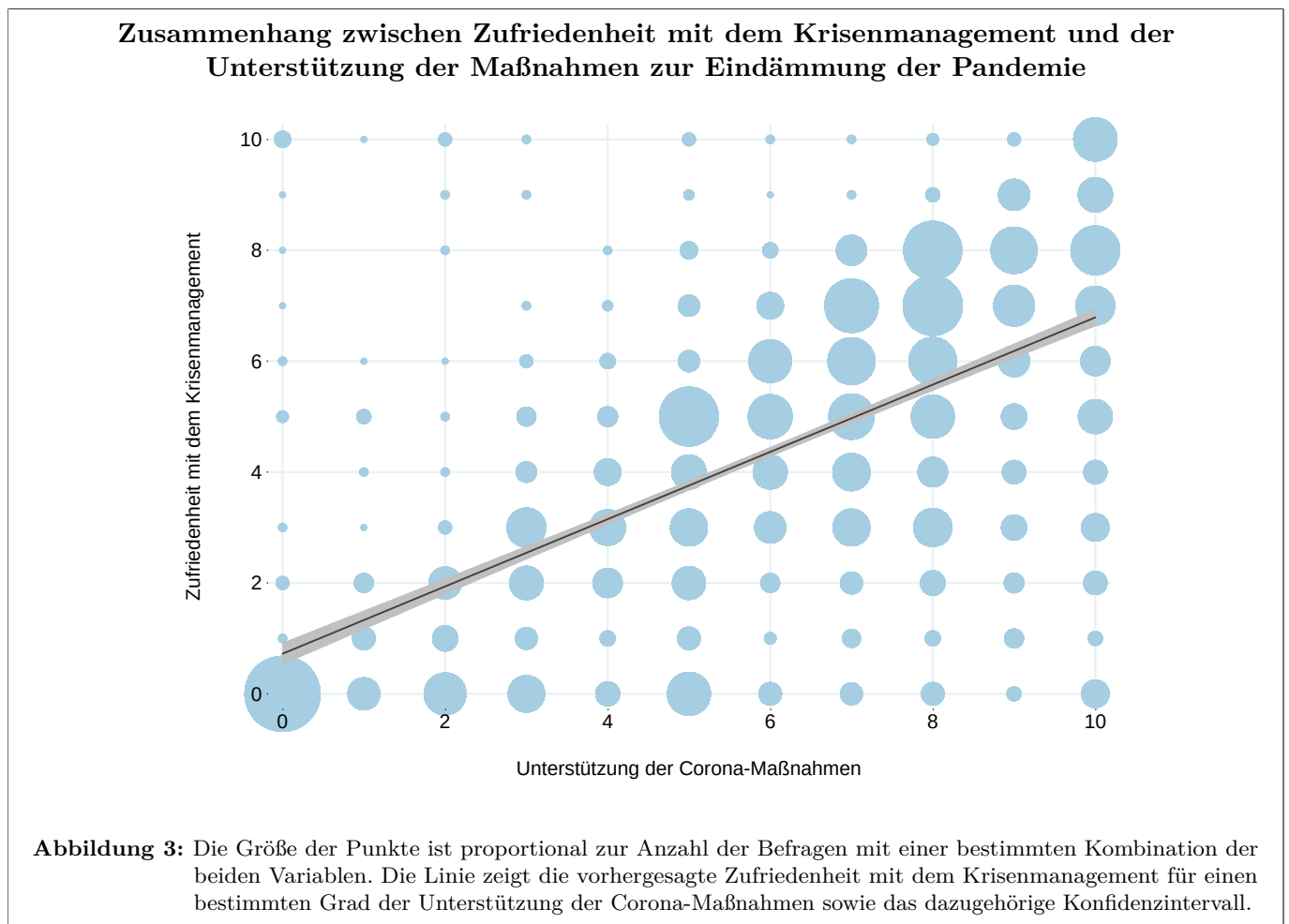
Abbildung 2: Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen: Die Punkte zeigen die Gruppenmittelwerte mit zugehörigen Konfidenzintervallen. Die rote Linie zeigt den Mittelwert der gesamten Stichprobe, die gestrichelte graue Linie den Mittelpunkt der Antwortskala. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Bundesland gewichtet.

Insgesamt ähneln die Ergebnisse also jenen aus unserem ersten Policy-Brief, in dem wir die Unterstützung der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie betrachtet haben. Dies gilt sowohl für die Muster in den Teilgruppen als auch für die zeitliche Entwicklung, die in beiden Fällen eine negative Tendenz aufweist. Während man also vermuten könnte, dass Unterstützung der Maßnahmen und Wahrnehmung des Krisenmanagements Hand in Hand gehen, fällt auf, dass die mittlere Zufriedenheit mit dem Krisenmanagement *deutlich* niedriger liegt als die mittlere Unterstützung der Maßnahmen (4,4 gegenüber 6,1 im arithmetischen Mittel).

Unsere Daten erlauben es uns, den Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem Krisenmanagement und der Unterstützung der Maßnahmen genauer zu betrachten. Abbildung 3 zeigt, wie sich unsere

Befragten auf die möglichen Paarungen von Antwortoptionen verteilen. Auf der Seite der Kritiker*innen der Maßnahmen ist das Muster sehr eindeutig: Wer die Maßnahmen nicht unterstützt, ist auch unzufrieden mit dem Krisenmanagement der Bundesregierung - und umgekehrt. Differenzierter ist das Bild auf der Gegenseite: Eine starke Unterstützung der Maßnahmen geht nicht automatisch mit großer Zufriedenheit mit dem Krisenmanagement einher.

Mit anderen Worten: Während die Ablehnung der Maßnahmen mit Regierungsunzufriedenheit einhergeht, gilt dies nicht für die Unterstützung der Maßnahmen und Regierungszufriedenheit. Daher darf man aus rückläufiger Zufriedenheit mit dem Krisenmanagement auch nicht folgern, dass auch die Unterstützung der Corona-Maßnahmen zurückgeht, selbst wenn diese von der Bundesregierung beschlossen werden.



Informationen zum Projekt RAPID-COVID

RAPID-COVID ist ein Projekt an der Freien Universität Berlin an der Schnittstelle von politischer Kommunikation, politischer Psychologie und politischer Kulturforschung. Das Kürzel RAPID steht für *Receiving and Accepting Public Information Despite Polarization*. Im Rahmen des Projekts verknüpfen wir Forschung zu Mediennutzung, Kampagneneffekten, Populismus und Protest, um zu verstehen, wie Menschen die Pandemie und den politischen Umgang damit wahrnehmen und bewerten.

Wir interessieren uns insbesondere dafür, ob und wie relevante Informationen über die Pandemie bei der Bevölkerung ankommen; ob es (normativ problematische) Unterschiede hinsichtlich des Informationsstandes zwischen verschiedenen Teilen der Bevölkerung gibt; ob und welche Unzufriedenheitsgefühle in der Bevölkerung entstehen und wie die Informationen zur Corona-Pandemie von der Bevölkerung aufgenommen und verarbeitet werden. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Datengrundlage

Die Grundlage unseres Projektes sind Paneldaten - also Befragungen eines identischen Personenkreises -, die in drei Wellen mittels einer Online-Befragung durch das Markt- und Meinungsforschungsinstitut YouGov gesammelt werden. An der zweiten Welle (mit einer Feldzeit vom 01.03.2021–12.03.2021) haben 2 874 in Deutschland wahlberechtigte Personen teilgenommen. Das Panel ist quotiert nach Alter, Geschlecht, Bildung und Bundesland.

Team

Projektleitung Prof. Dr. Thorsten Faas
Dr. David Schieferdecker

Koordination Philippe Joly, M. Sc.

*Mitarbeiter*innen* Teodora Bibu
Dennis Klinke

Zitation

RAPID-COVID (2021, Mai). „Die Corona-Pandemie – eine Management-Krise? Hintergründe und zeitliche Entwicklung der Wahrnehmung des Krisenmanagements“. *Policy Brief 2/2021*.

Impressum

Prof. Dr. Thorsten Faas
Freie Universität Berlin
Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft
Innstraße 21
14195 Berlin
thorsten.faas@fu-berlin.de
www.rapidcovid.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung